

Alles normal

Gibt es eine neue Normalität auch in der Geodäsie? Tatsächlich hat man in der Geodäsie schon immer danach gestrebt, seiner Profession mit hoher Präzision und Verlässlichkeit nachzugehen. Es werden nicht nur kontinuierlich neue Beobachtungsmethoden entwickelt und adaptiert, sondern auch die Analyseverfahren und Bewertungswerkzeuge ständig verbessert und passende Handlungsstrategien entworfen. So ist der Wandel ein ständiger Begleiter des Geodäten. Der Übergang vom analogen zum digitalen Arbeiten gehört nicht erst seit der COVID-19-Pandemie zum geodätischen Leben. Aber die Einschränkungen und zusätzlichen Hemmnisse auf vielen Ebenen des privaten und beruflichen Agierens erfordern große Kraftanstrengungen und Flexibilität. Jérôme Dutell und Kollegen des DVW-Arbeitskreises »Beruf« haben sich in einer Online-Umfrage dem Thema in Hinblick auf hochschulische und berufliche Ausbildung angenommen. Die zusätzlichen Anstrengungen lohnen sich offenbar. Die Befragten sind mehrheitlich zufrieden mit ihrer Ausbildung. Die Kreativität und Vielfalt des Geodäten helfen auch hier.

Axel Lorig stellt sich die Frage: Kann die Corona-Pandemie genutzt werden, um die Kommunikation mit Bürgern und Behörden in Flurbereinigungsverfahren neu zu gestalten? Man wird gezwungen sich anders zu verhalten. Wenn man das als Chance versteht, den Änderungsprozess positiv zu gestalten, zieht man daraus langfristig sogar einen Nutzen. So einfach ist es aber nicht immer. Manchmal muss man sich einfach nur durchbeißen.

Manuel Döllefeld und Kollegen zeigen auf, wie wachsender Bedarf und neue Anforderungen an Geodaten – völlig unabhängig von Corona – dazu geführt haben, dass der Internetauftritt des Umweltatlas Berlin strukturell, inhaltlich und technisch überarbeitet wurde. In Zeiten des Klimawandels auch die aktuellen Umweltbedingungen in Planungsprozesse einfließen zu lassen, ist sicherlich äußerst relevant.

Sebastian Fiedler und Kollegen nehmen sich ein Messverfahren vor, die Thermografie, das vielleicht noch nicht so bekannt ist, aber zunehmend an Bedeutung gewinnt. Und es stellt ein weiteres Werkzeug dar, um die Umweltbedingungen hinreichend zu erfassen. Die Thermografie ist ein Messverfahren mit einem breiten Anwendungsspektrum. In der Bauphysik können Wärme- und Kältelecks sowie Baumängel und Schäden aufgespürt werden. Die zerstörungsfreie Materialprüfung erlaubt die Qualität eines Bauteils im Inneren zu analysieren, ohne das Bauteil dafür öffnen oder zerlegen zu müssen.

Die Grundlage all' unserer Vermessung ist ein stabiles und genaues Referenzsystem, das oft als gegeben vorausgesetzt wird, ohne sich selbst darum kümmern zu müssen. Das machen zum Glück Andere: Cord-Hinrich Jahn und Kollegen zeigen, wie man sich auch in der deutschen Bucht genau mit GNSS positionieren kann, selbst wenn man sich nicht inmitten eines dichten und präzisen Referenzstationsnetzes befindet.

Wenn man den historischen Beitrag von Klaus Kertscher liest, der den Werdegang des DVW vom Zweiten Weltkrieg bis heute beleuchtet, erhält man den Eindruck, manches ändert sich wohl nie (etwa die Diskussion des Selbstverständnisses). Das zeigt, die Beharrlichkeit in manchen Dingen wie auch der ständige Wandel und die Anpassung an die aktuellen Erfordernisse gehören offenbar zum Lebenszweck eines guten Geodäten dazu. Also alles normal.

Zu Beginn liefert uns Franziska Konitzer erhellende Einblicke in die Referendarausbildung, um hoheitlich vermessen zu dürfen – eine wichtige Komponente in unserem Geodäten-Dasein.

Und noch ein letzter Hinweis auf die DVW-Nachrichten. Dort erfahren Sie mehr über die vielfältigen Aktivitäten des DVW, um sein 150-jähriges Bestehen gebührend zu begehen. Lassen Sie sich überraschen.

Ihr

Jürgen Müller, zfv-Schriftleitung

